

"NIR SEIN AUTHENTISCH"

Sie sind laut. Sie sind frech. Und schaffen den Spagat zwischen Radio Tirol und FM4. Die Oberländer Band Jesse geht nach einem Gig im Innsbrucker Treibhaus mit ihrem Debütalbum „Uno“ auf Österreich-Tour. 6020 hat sie in ihrem Proberaum besucht.

Text: Melina Mitternöckler – Fotos: Franz Oss



„Es geht um Liebe, die schiannen Themen und Kartenspieln.“

DAVE LENZ

Bereit?“ Sie schauen einander an, lachen. Der Sänger tritt nah ans Mikro heran. Ein paar Zupfer auf der E-Gitarre. Das tiefe Brummen der Tuba. Mit einem Schlag setzen die Drums ein. Und kurz darauf Gesang im Tiroler Dialekt. Das Lied präsentiert sich melancholisch. Bis zu dem langsam anschwellenden und schließlich stark aufgeladenen Teil, der an die eine Sequenz von „Strawberry Fields Forever“ von den Beatles erinnert, bei der man das Gefühl hat, durchzudrehen. (Zumindest, wenn man direkt neben den Lautsprechern sitzt.) Auf einmal wird es wieder leiser (oder man hört jetzt einfach schlechter), die Melancholie kehrt zurück. Eine Blaskapelle spielt auf, ein paar Momente später findet man sich gedanklich in einem verruchten Keller wieder, in dem Blues in der Luft liegt. Dann wird's rockig und stürmisch, bevor wieder die Melancholie einsetzt, um schließlich der Zuversicht zu weichen. So war die Live-im-Proberaum-für-6020-Performance von „Koffer“. Eines der zehn neuen Lieder, die Jesse für ihr Debütalbum „Uno“ aufgenommen haben.

AUS DER ZUKUNFT.

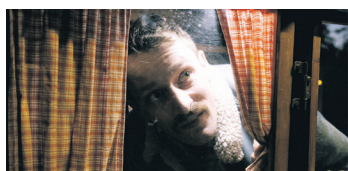
Wer sich jetzt fragt, ob mit „Uno“ das Kartenspiel gemeint ist: Yes! Genau das macht Sänger Jesse Grande, Drummer Dave Lenz, Gitarrist Thomas Hackl, den Bassis-

ten und Tubisten Andreas Cesen und den Parttime-Ziachorgel-Spieler Al Figl auch aus: Sie spielen. Sei es mit Spielkarten oder mit ihren Instrumenten sowie den Wörtern, die sie singsprechend um sich werfen. Sie probieren aus, sie experimentieren mit Lauten und Dialekttexten und schaffen so den Spagat zwischen Radio Tirol und FM4.

Wer die Musik der Oberländer hört, sollte sich öffnen und treiben, alle Zwänge gehen lassen. Vor allem den Zwang zur Schubladisierung. Einem Genre zuordnen kann man Jesse nicht. „Ja, des is schwierig. I moan, mir kennens Genre scho, weil mir sein aus da Zukunft“, will Jesse einen glauben machen, während er versucht, sich ein Grinsen zu verkneifen. Tatsächlich beschreibt er die Musik seiner Band als eine Mischung aus „Weltraumblues und Dialektpop“. Dave bleibt realistischer: „Es is authentische Musik, bei der einem nix zu bled sein derf. Viel kennma ja nit, aba des, was ma kennen, des tiama. Und Jesse singt



DAS ARTWORK hat der junge Tiroler Künstler Jakob Auer gestaltet, für die Grafik war Meindl Taxer von den Tripsittern zuständig.



SÄNGER JESSE SCHAUT IM MUSIKVIDEO DER SINGLE „KAUGUMMI“ aus einem kleinen Zugfenster.

aso, wie ea redd.“ Authentisch auf jeden Fall: Ein Gespräch mit den Jungs vermittelt das gleiche Lebensgefühl wie deren künstlerische Werke. Musik und Text sind voller Witz, der Dialekt hat seinen ganz eigenen Charme, die unkonventionellen Musikvideos bringen einen zum Schmunzeln und das Ergebnis ist die Erkenntnis, dass man das Leben nicht allzu ernst nehmen sollte. „Es isch guat, wenn ma mit am Augenzwinkern durchs Leben geht“, glaubt Dave. So gehe es in den Texten der Band vor allem um „Liebe, die schianen Themen und Kartenspieln“. Jesse fügt hinzu: „Um essen, trinken, feiern, es fein haben, guat auskemen, es Himmelreich auf Erden errichten und schiane Sachn machn.“

LOCKDOWN: „DES WAR GSCHISSN“.

Weniger schön waren für die Band die Lockdowns: „Ohne Corona war des Album scho vor einem Jahr draußn gwesn“, ist sich Dave sicher. Im Dezember nun war es so weit, erst erschien die Single „Kaugummi“, dann das Album „Uno“. Der Weg dorthin war allerdings beschwerlich, sagt Jesse: „Die ham allaweil koane Farbn herkriegt für des Cover zum Drucken, weil mir so a farbenaufwendiges Cover hom. Und a kuan Karton.“ Dave bringt es auf den Punkt: „Des is so gschissn, du konnsch überhaupt nix tian. Hättesch a Album in da Hand, hasch nit, weil sies nit mochn kennen, und donn willsch es präsentian und konnsch decht nit.“ Immerhin konnte die Band vergangenen Sommer am Woodlight-Festival auftreten. Schlussendlich war es auch möglich, Ende des Jahres das Album im Treibhaus vorzustellen und in der Heimatgemeinde Telfs aufzuspielen. Wohin Jesse der Weg im neuen Jahr nun führt, können

sie noch nicht so genau sagen. Geplant ist eine Österreich-Tour mit Abstechern etwa in Wien, Graz und Linz. „Es is jetzt aba ganz schwar Clubtouren ausmachen“, sagt Jesse. Wegen der Pandemie mussten sie übrigens schon Konzerte in Frankfurt und Berlin absagen.

„A VOGEL, DER FLIAGN MUAS“.

Trotzdem war das Jahr 2020 ein gutes für die Gruppe, denn Sänger Jesse Grande wurde mit dem Hubert-von-Goisern-Preis ausgezeichnet. Das hat das Album erst möglich gemacht: „Es is natürlich suppa, wenn du a Geld kriegsch, dass eppas tian konnsch. Des Vinylalbum und des Mastering ... des hattma uns olles nit leisten kennen.“ So konnte das Album in Hatting aufgenommen und die Platte in der Steiermark gepresst werden. „I glaub, was da Hubert bei der Laudatio gsog hot, trifft ziemlich guat: Da Jesse isch a Vogel und der muas fliagn“, erzählt Dave und grinst. ■